

Predigt am 07.06.2020 (Trinitatis)

zu Numeri 6:22-27,

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich, der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Liebe Gemeinde,

Ein Vormittag in der 7. Klasse. Religionsunterricht. Die Schüler und Schülerinnen sind unruhig. Vor allem bei dem Thema, das sie gerade behandeln sollen: Mein Umgang mit meinem Körper, Sexualität, Liebe, Beziehung. Die Religionslehrerin hat Mühe, ihren Stoff durchzubekommen. Die Mädchen kichern, die Jungs laufen rot an. Und alle überspielen ihre Scham mit viel Lautstärke. Am Ende der Stunde das Ritual, das die Lehrerin das ganze Schuljahr lang mühevoll eingeübt hat. Die Jugendlichen stellen sich in einen Kreis. Sie sprechen gemeinsam: der Herr segne dich und behüte dich. Sie fassen sich an den Händen. Ob es wohl heute klappt? Die Schüler stellen sich auf. Die ersten kichern schon wieder. Einer der größten

Unruhestifter sagt: Halt's Maul, jetzt kommt der Segen. Tatsächlich wird es ruhig. Die Jugendlichen sprechen einander zu: der Herr segne dich und behüte dich...

Ein Segen ist keine Zauberformel. Die unruhigen Schüler und Schülerinnen werden unruhig bleiben. Auch die nächste und übernächste Religionsstunde könnten wieder ein Kampf werden. Der Segen ist keine Garantie. Aber er ist eine Unterbrechung des Alltäglichen. Ein Atemholen. Ein Moment Ewigkeit mitten in der Zeit.

Ein kleines Kind kann nicht schlafen. Es fürchtet sich vor der Dunkelheit und dem Alleinsein. Dass die Eltern im Flur das Licht angelassen haben, hilft noch nicht. Immer wieder ruft es und wird immer verzweifelter. Irgendwann sind Vater und Mutter mit ihrem Erziehungslatein am Ende und der Vater setzt sich ans Bett. Was soll ich denn noch tun, fragen seine Augen. Und in einer Eingebung nimmt er seine Hände und legt sie dem Kind auf den Kopf. Er sagt nichts. Aber er lässt die Hände eine Weile dort ruhen. Am Ende zeichnet er mit dem Finger ein Kreuz auf die Stirn. Das Kind seufzt einmal auf und schläft ein.

Ein Segen ist kein Schlafmittel. Er hilft nicht automatisch wie eine Pille. Auch morgen hat das Kind wahrscheinlich wieder Angst vor der Dunkelheit. Aber der Segen hat ihm in diesem Moment gesagt: du bist

nicht allein. Du musst nicht verzweifeln, dir kann nichts geschehen. Auch wenn kein Mensch da ist, gibt es einen, der auf dich aufpasst.

Die Pastorin wird angerufen, weil eine alte Dame gestorben ist. Die Angehörigen haben sie noch nicht abholen lassen. Sie liegt noch in ihrem Bett, so, wie sie eingeschlafen ist. Ob sie sie aussegnen soll, frage sie am Telefon und merkt, wie die Tochter durchatmet. Ja, das wäre schön. Nur eine kleine Feier wird es, mit einer Kerze und einem Psalm. Sie legt der Toten die Hände auf den Kopf und spricht ihr den Segen des dreieinigen Gottes zu. Die Angehörigen weinen. Aber ein tiefer Friede ist zu spüren. Das passiert heutzutage selten, aber gerade in den letzten Monaten bin ich häufiger zu Sterbenden oder zu einer Aussegnung gerufen worden, wie in den 5 Jahren davor in St. Marien. Corona macht etwas mit den Menschen.

Ein Segen nimmt die Trauer nicht weg. Die Tote bleibt tot und wird durch den Segen nicht wieder lebendig. Die Trauernden müssen vielleicht noch einen weiten Weg gehen, bis sie ohne die Verstorbene weiterleben können. Sie müssen noch viele Tränen weinen. Der Segen und auch eine Trauerfeier helfen aber, loszulassen und einen Toten in größere Hände zu legen. Anfang und Ende stehen in Gottes Hand. Wenn Trauern heißt loszulassen, dann ist der Segen ein wichtiger Schritt im auf dem Weg.

Gesegnet werden, das tut gut. Bei der Trauung. Bei der Taufe, bei der Konfirmation. Am Ende des Gottesdienstes. Segensworte sind Worte, die gut tun. Worte und Gesten, die ins Herz sprechen. Viele Menschen öffnen beim Schlussegens ihre Hände. Manche kommen nur wegen des Schlussegens zum Gottesdienst. Ein persönlicher Segen, bei dem mir die Hand aufgelegt wird, berührt mich, leiblich, im Herzen und in der Seele. Eine Wohltat. Ich fühle den Frieden, den der Segen mir verspricht. Noch lange spüre ich die Hände auf meinem Kopf.

Das Wort *Segnen* kommt vom lateinischen *Signare*, bezeichnen. Wenn wir gesegnet werden, werden wir mit einem Zeichen versehen. Im Segnen wird Gottes Name auf uns gelegt. Wir werden mit seinem Namen bezeichnet. Eltern zeichnen ihren Kindern darum ein Kreuz auf die Stirn: du gehörst zu Christus, sagen sie. Es gibt niemanden, der über dich verfügen kann. Deine Eltern nicht. Dein Chef später nicht. Oder deine Frau und deine Schwiegereltern. Auch deine Ängste werden nicht das letzte Wort über dein Leben haben, nicht deine Schuld, noch nicht einmal der Tod. Das letzte Wort hat Christus, zu dem du gehörst. Du bist ein Kind Gottes.

Auf lateinisch heißt segnen *benedicere* und auf griechisch *eulogein*. Beides bedeutet dasselbe: Gut sprechen. Wenn wir gesegnet werden, werden wir gut gesprochen. Alles, was uns ausmacht, alles Schöne und alles Schwere, kommt in einen Raum, in dem Gott segnend zu

uns sagt: es ist gut. Segnen heißt nicht, etwas gut zu nennen, das nicht gut ist. Segnen ist nicht absegnen wider besseres Wissen. Wenn ich gesegnet, gut gesprochen werde, wird meine Person in ihrem Kern angesehen. So, wie du bist, bist du gut. Denn du bist ein Kind Gottes, mit seinem Namen bezeichnet. Die pubertierenden Schüler und Schülerinnen der 7. Klasse *sind* nicht die kichernde Peinlichkeit von unruhigen Jugendlichen. Im Kern ihrer Person sind sie gut. Das Kind, das nicht einschlafen kann, geht nicht in seiner Angst vor der Dunkelheit und dem Alleinsein auf. Es ist Gottes Kind und nicht allein und verlassen. Die verstorbene Frau geht nicht in ihrem eigenen Tod auf. Sie gehört zu Christus, der die Auferstehung und das Leben ist. Menschen, die gesegnet werden, werden liebevoll angesehen und gut gesprochen: so, wie sie sind, sind sie geliebt und behütet. So, wie sie sind, sind sie nicht allein. Das, was sie vordergründig auszumachen scheint – die Unruhe, die Angst vor der Dunkelheit, die Schuld, sogar der Tod – das bestimmt im letzten nicht über ihre Person. Ihre Person ist angesehen und geliebt. Gut gesprochen. Gesegnet.

Der Beginn unserer Menschengeschichte mit Gott steht unter Gottes Urteil: es ist gut.

Der Segen schafft Ruhe in der Unruhe. Eine wohlthuende Unterbrechung. Wir brauchen diese Unterbrechungen, denn in ihnen

gewinnen wir die Kraft, unser Leben zu leben. Halt's Maul, jetzt kommt der Segen. Im Segen wird gut gesprochen, was zerbrechlich ist. Gott hat seinen Namen auf dich gelegt und dich mit seinem Zeichen bezeichnet. Dieser Schutzraum eröffnet sich dir jetzt. Es kann dir nichts geschehen.

Der HERR segne dich und behüte dich, der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.